

# DEM GEDÄCHTNIS ZU EHREN



© ELOI BONJOCH

AUF DER FLUCHT VOR DER GESTAPO HATTE WALTER BENJAMIN IM SEPTEMBER 1940 DIE PYRENÄENGRENZE ÜBERQUERT UND DAS KATALANISCHE STÄDTCHEN PORTBOU ERREICHT. DER BESCHLUSS DER FRANCO-BEHÖRDEN, FLÜCHTLINGE AUS DEM BESETZTEN FRANKREICH WIEDER ZURÜCKZUFÜHREN, TRIEB DEN SCHRIFTSTELLER IN DEN SELBSTMORD.

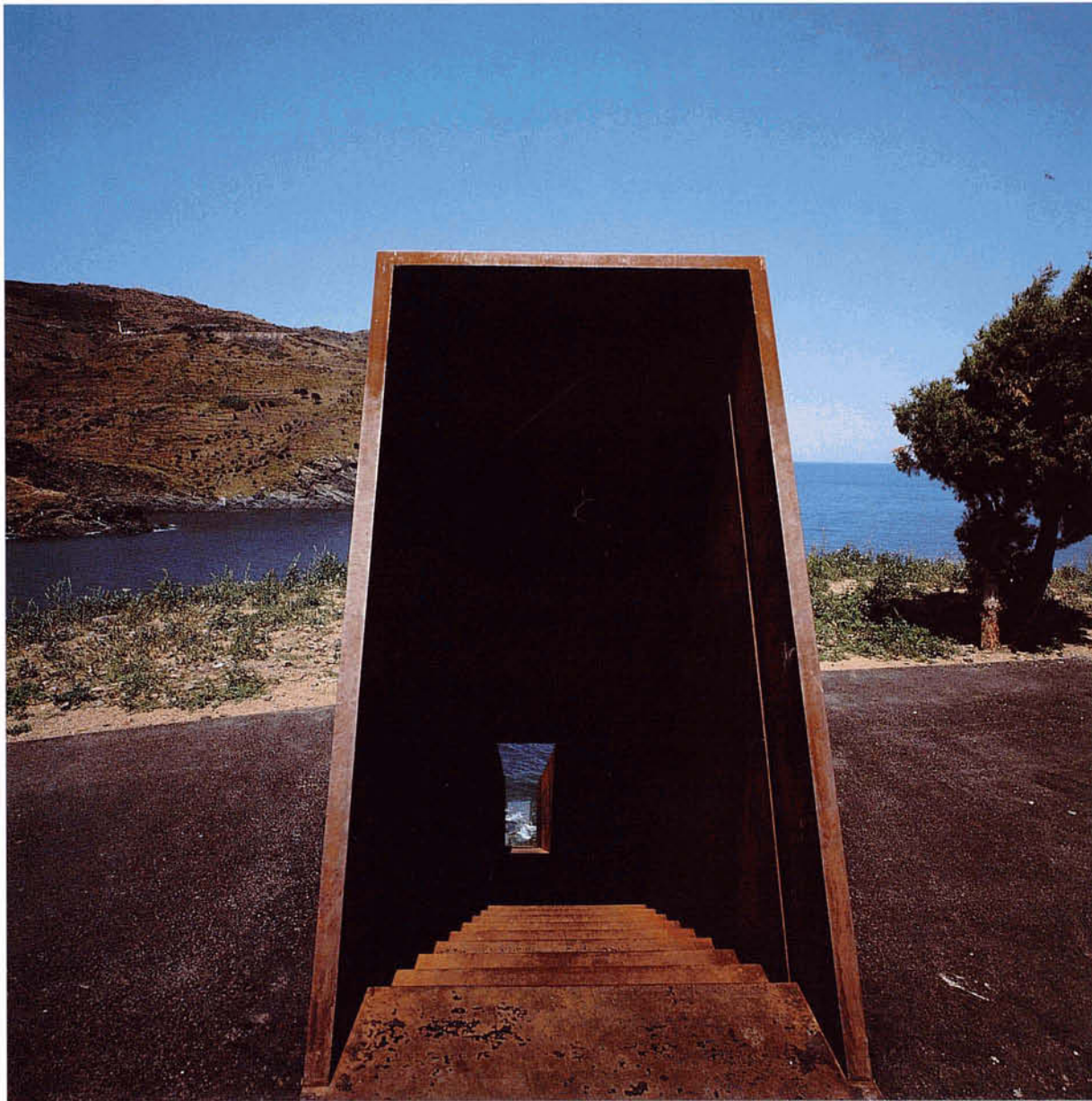
MARTA PESSARRODONA SCHRIFTSTELLERIN

**A**m 15. Mai 1994 wurde in Portbou die Erinnerungsstätte für einen der einflussreichsten Denker unseres Jahrhunderts eröffnet: Walter Benjamin (Berlin 1892, Portbou 1940). Das Monument, nach Benjamins unvollendet gebliebenen *Passagen* benannt, ist ein Werk des israelischen Bildhauers Dani Karavan und kam durch eine gemeinsame Finanzierung der deutschen Bundesländer und der Autonomen Lan-

desregierung Kataloniens zustande. Anlässlich der Einweihung erschien ein von der Landesregierung herausgegebenes zweisprachiges Begleitheft mit dem Titel *Catalunya a / Katalonien an Walter Benjamin*, in dem katalanische Dichter und Fotografen dem Schriftsteller ihre Hommage erweisen. Ein Kurzportrait des Geehrten von F. J. Yvars und eine katalanische Benjamin-Bibliographie ergänzen das schmale Bändchen.

Fragen wir nach dem Warum dieser Gedenkstätte, müssen wir in die Geschichte zurückgehen, in die Zeit, da sich die Geschehnisse Kataloniens und Deutschlands, Europas und der Welt kreuzten. Die Antwort liefert uns Anna Achmatowas Wort vom "bitteren Ruhm". Bitterer Ruhm wurde dem katalanischen Küstenstädtchen Portbou zuteil, das 1940, so wie das ganze Land, unter der Diktatur des General Franco litt. Walter Ben-





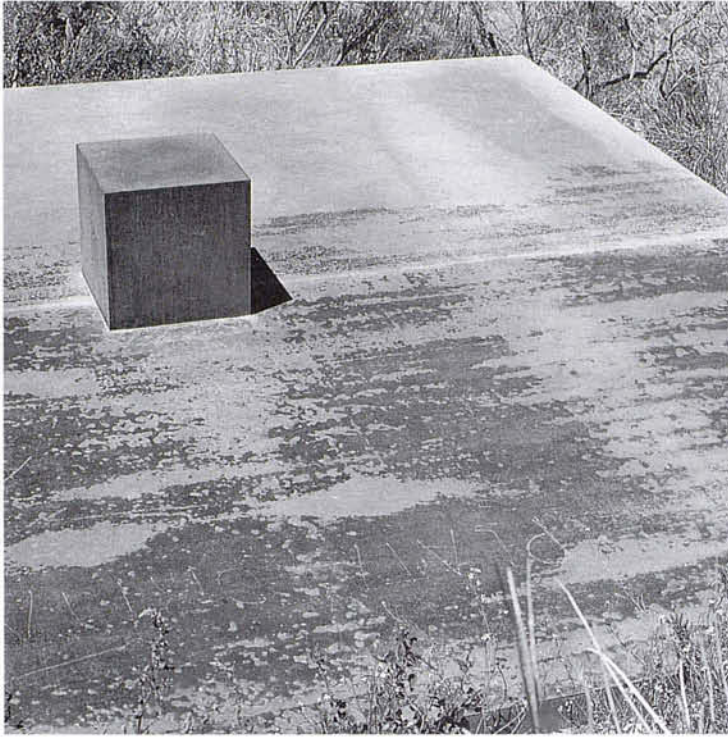
© ELOI BONJOCH

jamin, zuerst aus Deutschland geflohen und nun im Vichy-Frankreich erneut auf der Flucht vor der Gestapo, hatte in der Nacht zum 26. September heimlich die Pyrenäen-Grenze überschritten und Porbou erreicht. Sein Ziel war Portugal, von wo er in die Vereinigten Staaten auszureisen gedachte – hier, in New York, hatte auch das Institut für Soziale Studien, besser bekannt unter dem Namen Frankfurter Schule, Zuflucht gefun-

den. Doch der Beschluß der Franco-Behörden, Personen ohne französisches Ausreisevisum nach Frankreich zurückzuführen, machte seinen Plan jäh zunichte. Benjamin nahm sich das Leben. Er wurde in einem Sammelgrab auf dem Gemeindefriedhof beigesetzt. Standort und Name des Denkmals von Karavan, der auch die Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem gestaltet hat, sind also durch Benjamins tragischen

Tod und den symbolischen Bezug seiner Grenzüberschreitung zu seinen unvollendeten *Passagen* motiviert. Gleichzeitig erinnern wir damit an unsere eigene Geschichte, an unsere europäische Bindung im Guten wie im Bösen. Wir sind Teil eines Landes, das zwar offiziell in den Zweiten Weltkrieg nicht eintrat, dessen faschistisches Regime aber die grauvolle Liste der Opfer um einen Toten verlängerte, der für das





© ELOI BONJOCH

Schicksal einer ganzen Generation steht. Schon im September 1990, zum 50. Todestag des Schriftstellers, hatte Katalonien, das nach der Wiederherstellung der Demokratie seine Identität immer mehr zurückgewann, auf dem Friedhof von Portbou einen Gedenkstein anbringen lassen. Darin ist in zwei Sprachen das Benjamin-Wort "Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein" eingemeißelt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Karavans *Passagen*-Projekt vorgestellt. Sein Hauptstück bildet ein steil zum Mittelmeer abfallender Tunnel aus unbehandeltem Eisen à la Tapies. Er ist über eine Treppe – sie mutet wie der Abstieg in ein ägyptisches Grab an – begehbar

und öffnet sich am Ende auf das Meer. Der Treppenweg wird hier durch eine Glaswand abgeschnitten, in die auf katalanisch und deutsch ein Zitat des Schriftstellers eingraviert ist: "Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren, als das der Berühmten. Dem Gedächtnis der Namenlosen ist die historische Konstruktion geweiht." Der Präsident von Katalonien erinnerte bei der Einweihung daran, daß der feierliche Akt ein "Anlaß zu Reflexion und Besinnung" sei. Benjamin, so der Präsident, sei vor "Intoleranz und Unverständnis" geflohen und habe in Katalonien leider nicht das Land der Aufnahme gefunden, das Katalonien sein wollte und immer sein will. Abgesehen

von seinem ästhetischen Reiz, sehen wir in diesem Denkmal auch ein Signal, das in die Zukunft weist, ein Denkmal gegen den Gedächtnisverlust, der am Ende dieses Jahrhunderts grassiert, gegen die Angriffe, denen die Freiheit und das Zusammenleben aller Völker der Erde ausgesetzt sind. Benjamin war ein Opfer der Unfreiheit und der Anfeindung. Sein Erinnerungsmal steht am Mittelmeer, einem Meer der Kultur und bisweilen der Barbarei, in einem Grenzort wie Portbou, in einem Grenzland wie Katalonien. Das Monument zum Andenken an Walter Benjamin ist mithin auch ein Wahrzeichen dessen, was wir nicht sein konnten, heute sind und immer sein müssen. ■